

Betreuung der Jüngsten bereitet Probleme

Kreispolitik Jugendhilfeausschuss informiert sich über teils schwierige Arbeit in den Kitas - Bis zur Inklusion noch weiter Weg

Von unserem Redaktionsleiter
Markus Müller

■ **Westerwaldkreis.** Um die Betreuung von Kindern unter zwei Jahren in Krippen und kleinen altersgemischten Gruppen und die Inklusion in den Westerwälder Kindertagesstätten steht es nicht unbedingt zum Besten. Das machten Fachberaterinnen der freien Träger und Kita-Leiterinnen vor dem Jugendhilfeausschuss deutlich. Trotz hohem persönlichen Einsatz des Personals scheiterte eine vernünftige Betreuung oder Inklusion, die den Namen verdient, vor allem an den Rahmenbedingungen beziehungsweise gehe zu Lasten der anderen Kinder in den Kitas.

Normalerweise sollen sich in den Krippen zwei Fachkräfte um acht bis zehn Kinder von null bis drei Jahren kümmern. Darunter sollte höchstens die Hälfte ganz klein sein. Bei der kleinen Altersmischung betreuen 1,75 Fachkräfte maximal 15 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren. Hier sollte höchstens knapp die Hälfte der Kleinen null bis drei Jahre alt sein.

In der Realität schau es so aus, berichtet Claudia Klausmeyer, Fachberaterin der Katholischen Kirche, dass Nestgruppen von bis zu 18 Kindern im Alter von ein bis drei Jahren gebildet werden, die eigentlich leichter zu handhaben seien. „Hier kommen allerdings zwei Fachkräfte durch Wickeln, Füttern

ANZEIGE



www.westerwaelder-zeitung.de

Die Westerwälder Zeitung vor Ort 2015.

Besuchen Sie unseren Stand bei den **Automobil/Aktivtagen in Montabaur** und gewinnen Sie tolle Preise bei unserem Schätzspiel!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wir sind am Samstag, 21. März 2015, von 10 bis 18 Uhr und Sonntag, 22. März 2015, von 11 bis 18 Uhr für Sie vor Ort.

Westerwälder Zeitung

Kein besonders großes Interesse an Tagespflegepersonen

Zur Kritik an der „Bezahlung“ der Tageseltern (die WZ berichtete) stellte Achim Schwickert fest, dass das Interesse mit etwa 35 gemeldeten Interessenten pro Monat gar nicht so groß sei. Zudem erhalte eine Tagesmutter, die keine be-

sondere Qualifikation benötige, bis zu 2600 Euro pro Monat. Die Sätze müssten in Relation zur Entlohnung der ausgebildeten Erzieherinnen stehen. Zurzeit arbeite das Jugendamt an einer Satzung, die zur nächsten Sitzung vorliegen soll. *mm*

und viele andere, oft gleichzeitig zu bewältigende Aufgaben schnell an ihre Grenzen.

Bei den Kitas in kirchlicher Trägerschaft gibt es 8 Krippen- und 24 altersgemischte Gruppen. Insgesamt sind es im Kreis zurzeit 18 Krippengruppen mit 178 Plätzen sowie 23 kleine Altersmischungen mit 345 Plätzen von null bis drei Jahren. Davon wieder sind 161 unter zwei Jahre alt, informierte Landrat Achim Schwickert

Klausmeyer plädierte dafür, den Kindergärten mehr Planungssicherheit bei Bauten und Personal zu geben und für mehr Kontinuität bei Konzepten und Personal zu sorgen. Zudem sollten bei Umwandlungen immer Krippengruppen vorgezogen werden.

Über das Thema Inklusion informierte Fachberaterin Mirjam Sütsch von der Evangelischen Kirche. Bis zur echten Inklusion, bei der sich das System der Vielfalt anpasst und alle Kinder in ihren Eigenarten wahrgenommen werden, sei es noch ein weiter Weg. Vor allem die komplizierten Rahmenbedingungen erschwerten die Umsetzung in der Praxis und seien eine Herausforderung für die Familien der Kinder. So sei es sehr schwer, Termine bei Fachleuten zu bekommen oder zusätzliche Personalstunden für Einzelbetreuungen genehmigt zu bekommen. Man sei noch weit davon entfernt, dass alle Kinder betreut werden können.

Doris Kleudgen, Leiterin der katholischen Kindertagesstätte in Sessenbach, berichtete zum Beispiel, dass die Krippen- und Nestgruppen in den Kernzeiten nicht 1,75 oder 2 Mitarbeiter erforderten, sondern 3. Wo kommt das Personal her? Es muss aus anderen Gruppen abgezogen werden. Zudem erforderten die kleineren Kinder einen viel höheren Zeitaufwand des Personals zum Aufbau verlässlicher und stabilerer Beziehungen oder für die Zusammenarbeit mit den Eltern. „Denn ein Einjähriger kann ja nicht selbst den Eltern berichten“, was denn in der Kita alles passiert ist“, machte Kleudgen deutlich.

Bei der Inklusion bedauerte die Kita-Leiterin die langwierigen Änderungsverfahren bei Personalressourcen und die nur kurzzeitige Planungssicherheit. Auch an Fachlichkeit, Räumen und Ausstattung mit Sachmitteln fehle es oft. Zudem komme es zu einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand für die Einrichtungsleitung.

Andrea Fuß, Leiter der Kita der Stadt Montabaur, machte die vielen negativen wie positiven Aspekte der Betreuung kleinerer Kinder in der Kita deutlich, schilderte den Ausschussmitgliedern auch die vielen damit verbundenen Probleme bei den Kindern, den Eltern und dem Personal. Gerade auch dieses müsse viele Einschränkungen hinnehmen, zum Beispiel bei der Planung von Urlaubszeiten.